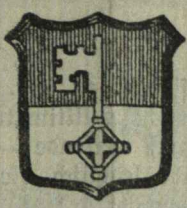


# Obwaldner Volksfreund



Katholisch-konservatives Organ

Wöchentliche Beilagen: „Obwaldner Pfarrblatt“ ■ „Familien-Beilage“ ■ „Obwaldner Buirästubli“

Inserationspreis: Für Obwalden die einpaltige Millimeterzeile od. deren Raum 6 Rp., für die übrige Schweiz 8 Rp., Reklamen 20 Rp. Bei Wiederholungen Rabatt. Placierungsvorschriften werden abgelehnt.

Inseraten - Annahme: Schweizer - Annoncen AG., Luzern (Allgemeine schweizerische Annoncen - Expedition, Telephon 21.254) und deren sämtliche Filialen.

Redaktion:  
Ludwig von Moos  
Sachseln.  
Tel. 8 64 52.

Abonnementspreis: Für die Schweiz jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.50; Ausland Fr. 14.50 jährlich. — Spesenfreie Einzahlung auf Postcheckkonto VII 1085.  
Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei Louis Ehrli u. Cie., Sarnen, Telephon Nr. 8 61 32.

Mittwoch, den 27. März 1940

Erscheint Mittwoch und Samstag

Siebziger Jahrgang — Nr. 25

## Neues in Kürze

Wie verlautet, soll ab 1. April der Produzentenmilchpreis von 21 auf 22 Rappen erhöht werden.

Glarus und Schaffhausen schließen ihre Staatsrechnungen pro 1939 mit Vorschlägen ab. — Ursache: Mehreingang an Steuern und verminderte Ausgaben für die Arbeitslosen.

Papst Pius der Zwölfte richtete an die 50 000 dem Osterhochamt beiwohnenden Gläubigen eine Ansprache. Nur der Geist Christi kann den Geist der Gewalt überwinden.

Schweden will seine Landesverteidigung verstärken und einen neuen Oberkommandierenden der Armee bestimmen. Wenn das Kind ertrunken, deckt man das Loch zu...

Norwegen protestierte in Berlin wegen des Vorgehens deutscher Flieger mit Maschinengewehr und Bomben gegen zwei norwegische Handelsschiffe.

Donau und Nebenflüsse steigen weiter an. Schwere Ueberschwemmungen in Ungarn, Jugoslawien und im Balkan.

In Rom Wiederaufnahme der unterbrochenen italienisch-englischen Handelsvertragsunterhandlungen.

Sonntagabend wurde in vielen Teilen Europas, Belgien, Ungarn, Slowakei, Balkan, ein Nordlicht beobachtet. In Belgien und Norwegen Telegraphen- und Telephonverkehr durch elektro-magnetische Einflüsse gestört. Ebenso in den Vereinigten Staaten.

## Gidgenossenschaft.

Vom Bundesgericht.

Laut dem Geschäftsbericht 1939 hat die Beanspruchung des Bundesgerichtes ziemlich abgenommen. Im Berichtsjahr sind 1710 Geschäfte neu eingegangen, 395 weniger als im Vorjahr. Die Zivilsachen haben um 173 Geschäfte abgenommen, die Strafsachen um 41, die staatsrechtlichen Streitigkeiten um 100, die verwaltungsrechtlichen um 24 und die Geschäfte der Schuldbetreibungs- und Konkurskammer um 57 Fälle. An sich ist es kein schlechtes Zeichen, wenn die Gerichte weniger zu tun bekommen. Doch spielte 1939 auch die Mobilisation mit, die u. a. 6 Bundesrichter, 5 Gerichtsschreiber oder Sekretäre und 7 andere Angestellte unter die Fahnen rief.

Erwünscht.

Eine Erhöhung des Prozentsatzes an Offizieren aus dem Bauernstand wäre sehr erwünscht. Nach Gesetz steht bekanntlich jedem Schweizerbürger die Offizierslaufbahn offen. Die Schwierigkeit besteht heute darin, daß Bauernsöhne, die ohnehin viel Dienst zu leisten haben, sich nur schwer entschließen können, noch zusätzliche Dienstleistungen und vermehrte Auslagen auf sich zu nehmen. Die Knappheit an landwirtschaftlichem Hilfspersonal ist bekannt, und viele gut geeignete Offiziersanwärter aus dem Bauernstand ziehen es vor, auf eine militärische Weiterbildung zu verzichten, weil sie sich gezwungen sehen, selbst im eigenen Betriebe mitzuhelfen. (Aus der Antwort des Bundesrates auf eine kleine Anfrage von Nationalrat Müller, l. f., Freiburg.)

Die Schweizer Bundesbahnen

erzielten im Februar wieder einen Betriebsüberschuß von rund 12 Millionen Franken.

## Fenilleton

### Unter fremden Menschen

Wir sahen dann den großen, gepflegten botanischen Garten mit dem Affenhaus; das Museum, das in biologischer und historisch-kultureller Hinsicht einen klaren, umfassenden Einblick in die Verhältnisse der Gegend bot. Besonderer Erwähnung wert sind die vielen, so lebendigen und naturgetreuen Darstellungen aus der afrikanischen Tierwelt: Ein Elefant von erdrückender Ausmaße, der sein junges, unwissendes Elefantensbaby vor einer drohenden Gefahr zu schützen sucht; Löwen, die in grimmiger und verbissener Wut aufeinander losgehend um ein Weibchen kämpfen; eine zerrissene Antilope umlagert von blutdürstigen, edigen Hyänen; eine zahlreiche und unbesorgte Straußenfamilie, die in der Steppenlandschaft spazieren geht; kämpfende Schlangen und Vögel, und vieles andere mehr.

Es hätte wohl noch gar vieles zu sehen gegeben, aber dazu war unsere Zeit zu kurz bemessen. Auf dem Heimweg traf ich dann ganz zufällig noch zwei Berner, die dort in einer großen Handelsfirma tätig sind, und wir unterhielten uns in der ver-

## Wünsche und Sorgen der Landwirtschaft

Der große Vorstand des Schweizerischen Bauernverbandes trat am 19. März 1940 zu seiner Frühjahrssitzung zusammen. Er genehmigte den Jahresbericht pro 1939, verabschiedete die mit einer kleinen Vermögensverminderung abschließende Jahresrechnung und genehmigte das Budget für das Jahr 1940. Im Vorstand wird der bündnerischen Landwirtschaft in Dr. Theus, Bauernsekretär in Chur, eine weitere Vertretung eingeräumt. In einer Resolution wird Stellung genommen zur politischen Lage und zur Situation der Landwirtschaft.

\*

Die vom Vorstand des Schweizerischen Bauernverbandes gefaßte Entscheidung hat folgenden Wortlaut:

1. Der Ausbruch des europäischen Krieges im Spätsommer 1939 zwingt auch die Schweiz zu einer großen militärischen Anstrengung, um unserem Volke das höchste Gut, die Freiheit und Unabhängigkeit, zu erhalten. Dies erfordert von der ganzen Bevölkerung Einsatzerbereitschaft und persönliche Opfer.
2. Der neue Krieg wird nicht nur an den Fronten ausgefochten, sondern schließt ebenso für das ganze Hinterland grauenhafte Möglichkeiten der Zerstörung und Verwüstung in sich. Er zieht auch die Wirtschaft der neutralen Staaten in seinen Bann. Jede Kriegspartei möchte der andern die Zukunft abschneiden, jeder kriegführende Teil wacht darüber, daß sein Export in die neutralen Länder nicht dem Feinde zukommt.
3. Für unser Land steht die militärische Abwehrbereitschaft an erster Stelle. An den zu treffenden Anordnungen zur Fernhaltung des Krieges von unsern Grenzen darf nicht gerüttelt werden, wenn einzelne Maßnahmen auch noch so einschränkend und belastend wirken.
4. Dem Bauernstande kommt neben der Militärdienstleistung vornehmlich die Aufgabe zu, die Nahrungsmittelversorgung von Armee und Volk sicherzustellen. Zu diesem Zwecke ist die Produktion auf landeseigener Grundlage und mit den aus dem Auslande noch erhältlichen Rohstoffen nach Möglichkeit zu steigern. Vordringlich ist die Ausdehnung des Getreide- und Hackfruchtbaues unter Beibehaltung einer rationell-intensiven Viehwirtschaft zur Sicherung der Eiweiß- und Fettversorgung unseres Landes.
5. Die beste Förderung erfährt die landwirtschaftliche Erzeugung in der Kriegszeit durch einen sinnvollen Einsatz der zivilen Arbeitskräfte, durch eine zweckmäßige Gestaltung des Urlaubs- und Dispensationswesens und durch eine Preispolitik, welche nach dem Grundgesetz der Kostenbedeckung einen ökonomischen Ansporn zu Höchstleistungen bietet.
6. Leider weisen verschiedene Bestandteile der landwirtschaftlichen Produktionskosten seit dem 1. September 1939 starke Preiserhöhungen auf. Der Gesamtindex der Produktionsausgaben ist in den ersten 6 Kriegsmonaten, vom 1. September 1939 bis

1. März 1940 um 12,8 Punkte angestiegen. Die außerordentlichen Erschwernisse der Produktion durch Mangel an Arbeits- und Zugkräften usw., sind in dieser Berechnung noch nicht enthalten.

Es ist zu erwarten, daß die Hypothekarinstitute, im Hinblick auf die gemachten Versprechungen anlässlich des Rückganges ihrer Passivzinsen und mit Rücksicht auf das in den letzten Jahren hereingenommene billige Passivgeld, mit der Erhöhung des Schuldnerzinsfußes zurückhaltend sind.

7. Die Preisbewegung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hielt mit der empfindlichen Verteuerung der Kosten nicht Schritt. Sie erreichte in der gleichen Zeitspanne nur eine Steigerung um 8,3 Punkte; dabei sind die Gesteigerungskosten schon beim Ausbruch des neuen Krieges durch die Erträge nicht voll gedeckt worden. Die schweizerische Landwirtschaft erlitt im Jahre 1939 durch das Mißverhältnis zwischen Preisen und Kosten, durch die Nachwirkungen der Maul- und Klauenseuche, die sehr ungünstige Witterung und durch die Mobilisation von Mann und Roß empfindliche Ertragsseinbußen und Verluste.
8. Die Garantiepreise für die Ackerbauprodukte der Ernte 1940 entsprechen der bis jetzt eingetretenen Steigerung der Produktionskosten. Bei Zuchtvieh, Milch und Schlachtvieh ist dagegen die Parität mit den Erzeugungskosten noch nicht erreicht.
9. Die schweizerische Landwirtschaft erwartet die von behördlicher Seite postulierte Angleichung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Das bedingt Preiserhöhungen bei Milch, Schlachtvieh und Nutztvieh.
10. Die Bauernfamilie, von deren Arbeit mehr als je die Wohlfahrt und die Existenz unseres Volkes abhängt, hat Anspruch auf ein Einkommen, das nicht hinter dem eines qualifizierten Industriearbeiters zurückbleibt. Das bedeutet nicht leichten und großen Gewinn, wohl aber eine angemessene Entschädigung für die große Mehrarbeit, die Frauen und betagte Eltern an Stelle der mobilisierten Gatten und Söhne zu leisten haben, und auch die Möglichkeit der Abtragung von Schulden.
11. Die Landwirtschaft muß diese Forderung um so mehr stellen, als sie Hand geboten hat zu einer weitgehenden Einschränkung der Handelsfreiheit im Verkehr mit landwirtschaftlichen Liegenenschaften, um zu verhindern, daß Preisaufbesserungen bei den Produkten zu einer Erhöhung der landwirtschaftlichen Güterpreise führen.
12. Der Vorstand des Schweizerischen Bauernverbandes macht das Schweizervolk und seine Behörden auf den ganzen Ernst der Lage aufmerksam und erwartet die Berücksichtigung der gerechtfertigten Begehren der Landwirtschaft. — Die schweizerische Bauernschaft verpflichtet sich ihrerseits, zusammen mit den landwirtschaftlichen Organisationen ihre ganze Kraft einzusetzen, um die Ernährung des Schweizervolkes sicherzustellen.

## Obwalden

Kantonsrat.

Die Sitzung des Kantonsrates ist auf den 6. April vorgezogen. Es sind noch einzelne Rechnungen fällig. Staatsrechnung und Baurechnung werden übungsgemäß erst in der letzten Woche vor der Landsgemeinde zur Ablage kommen.

## Brennholzversorgung.

Der Regierungsrat hat am 18. März verschiedene Maßnahmen angeordnet, um dem Kanton bzw. den waldbesitzenden Korporationen die Bereitstellung eines zusätzl. Brennholzlagers von über 4000 Ster zu ermöglichen und um die Brennholzversorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Der

bleibenden Zeit noch angeregt über all das, was die Schweizer im Ausland gerade in diesen ersten Tagen ganz besonders interessiert, und was sich in einem kurzen Satz zusammenfassen läßt: „Wie gähds derheimä?“

Wieder fuhren wir auf offener See, an Madagaskar vorbei, nordwärts über den Äquator, Colombo zu, der Stadt der ersten Indier und Rifshas.

Das Leben an Bord wurde wieder alltäglich. Man ging im kleinen Schwimmbassin baden, spielte auf dem Sporded Decktisch, Tischtennis und Schufflebord, lernte ein paar Brocken holländisch und japanisch, um sich mit den Leuten und den kleinen, geschmeidigen und dienstfertigen Javanerboys besser verständigen zu können. Man las die Schiffszeitung, die täglich um die Mittagszeit mit Spannung erwartet wurde. Der kleine Schweizer Hansli Schwant machte mir seinen täglichen Besuch, und so vertrieb jeder seine Zeit auf seine Weise. Nur die Begegnung mit einem französischen Kreuzer, der uns für kurze Zeit anhielt, brachte eine kleinere Aufregung vor allem unter das weibliche Geschlecht. Aber auch dieses Intermezzo verlief harmlos und gut. Der „Oldenbarnevelt“ stampfte unentwegt weiter durch die endlosen Wasser, an den Malediven vorbei, die er rechts in der Ferne neben sich liegen ließ.

Am 27. Oktober erreichten wir auf unserer Fahrt den dritten Kontinent: Asien. Colombo lag noch im stillen Morgen-

frieden, als wir wartend auf dem Schiff im Hafeneingang lagen, und auch hier blieb uns nur kurze Zeit zur Besichtigung der Stadt. Unser paar mieteten sich einen Taxi, und so ging's durch die erwachende Stadt, in deren Straßen es sichtbar lebendiger wurde: vorbei an zweispännigen, zweirädrigen Ochsenkarren, die im „Berner Tempo“ durch die Straßen zogen, vorbei an Rifshas und kleinen, braunen Menschen, die allmählich Plätze und Straßen füllten. Schmutzige Eingeborenenviertel mit für uns unvorstellbaren „Geschäften“, Schlangenschwärmer, die auf einem freien Platz lauern, von einem Grüppchen Neugieriger umgeben, ihre Zauberkünste vorführten; Frauen, die ihre kleinen Sprößlinge auf der rechten Hüfte mit sich trugen, und um money bettelnde Wuben trafen wir überall wieder an. Nach Besichtigung der katholischen Kathedrale und Missionschule besuchten wir noch einen Buddhistentempel, wo gerade Frauen und Männer zur Gebetsstunde versammelt waren, auf der Erde kauern und liegend und eintönige und unverständliche Formeln vor sich hermurmeln.

Die Fahrt ging weiter, hinaus aufs Land, an prächtigen Palmenhainen und Gummibaumpflanzungen vorbei, durch kleine Eingeborenendörfer nach Kabuwela, wo wir im kühlen Schatten eines kleinen, sauberen Gartenhauses endlich auch unsern Durst stillen konnten. Einsame, verlorene Eingebore-